

Literatur

Lori E. Wright/Henry P. Schwarcz, Correspondence Between Stable Carbon, Oxygen and Nitrogen Isotopes in Human Tooth Enamel and Dentine: Infant Diets at Kaminaljuyu. *Journal of Archaeological Science* 26(9), 1999, 1159–1170. – **Paul Budd u. a.**, Differential Diagenesis of Strontium in Archaeological Human Dental Tissues. *Applied Geochemistry* 15(5), 2000, 687–694. – **R. Alexander**

Bentley, Strontium Isotopes from the Earth to the Archaeological Skeleton: A Review. *Journal of Archaeological method and theory* 13(3), 2006, 135–187. – **Manuel Zeiler/Sidney Sebald/Gisela Grupe**, Die Berge rufen! – Archäologisch-anthropologische Studie zur Migration in die eisenzeitliche Montanlandschaft Siegerland (NRW) anhand von Brandbestattungen. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 47, 2017 (im Druck).

Eisenzeit

Trutzig und doch gefährdet! Wallanlagen im Kreis Lippe

Kreis Lippe, Regierungsbezirk Detmold

Michael Zelle,
Johannes Müller-Kissing

Im Kreis Lippe befinden sich mehrere beeindruckende Wallanlagen, die meist in der Eisenzeit errichtet und mit Unterbrechungen bis ins Frühmittelalter genutzt bzw. ausgebaut wurden. Da sich von ihnen oftmals noch eindrucksvolle Reste im Gelände erhalten haben, wurden viele schon Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts archäologisch erforscht. Insbesondere der Prähistoriker Carl Schuchardt und der Detmolder Museumsdirektor Otto Weerth führten zahlreiche Grabungen durch und gewannen dadurch eine grundlegende Vorstellung von Struktur, Größe und Datierung der Anlagen. In den 1960er- und 1970er-Jahren beschäftigte sich Friedrich Hohenschwert im Rahmen seiner Dissertation erneut intensiv mit den lippischen Wallanlagen. Die Untersuchungen konzentrierten sich zumeist auf die Art der Befestigungen und die Gewinnung von Datierungsmöglichkeiten. Erst die Ausgrabungen von Sebastian Möllers, Stadt- und Kreisarchäologie des Landkreises Osnabrück, auf der Schnippenburg im niedersächsischen Teil des Wiehengebirges in den Jahren 2001 bis 2006 richteten einen intensiveren Blick auf die Innenstruktur und Funktion derartiger Wallanlagen in den nördlichen Mittelgebirgen.

Bei routinemäßigen Kontrollen der Befestigungen in den vergangenen Jahren fiel der Substanzverlust durch forstwirtschaftliche Tätigkeiten, Windbruch und illegale Sondengänger deutlich auf, der auch von den betroffenen Forstämtern selbst zur Sprache gebracht wurde. Um eine Lösung im Zusammenspiel zwischen den Interessen der Forstwirtschaft und der Denkmalpflege zu erarbeiten, hat das

Lippische Landesmuseum Detmold Mitte 2014 damit begonnen, den Aktenbestand erneut aufzuarbeiten und sich einen aktuellen Überblick über den Zustand und Bearbeitungsstand dieser Bodendenkmäler zu verschaffen.

Größere Grabungen auf den Befestigungen fanden meist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts statt. Dabei wurden lediglich die Wälle geschnitten, Untersuchungen der Innenbereiche blieben die Ausnahme (Abb. 1). Neuere Forschungen wurden in Form von Suchschnitten auf der 7 ha großen Herlingsburg bei Schieder-Schwalenberg 2001 durchgeführt und gaben erste Einblicke in die Bauungsstrukturen innerhalb der Befestigung. Die ansonsten eher schlichten Flächenbefunde zeigten schnell, dass nur eine großflächige Untersuchung befriedigende Ergebnisse liefern konnte. Da zu diesem Zeitpunkt keine

Abb. 1 Piepenkopf. Bei den Grabungen im Mai und Juni 1939 nicht mehr fertiggestellter Grabungsschnitt II im Bereich des Hauptwalles, der auch bei den Nachuntersuchungen 1966 ausgelassen wurde (Foto: Lippisches Landesmuseum Detmold/J. Müller-Kissing).



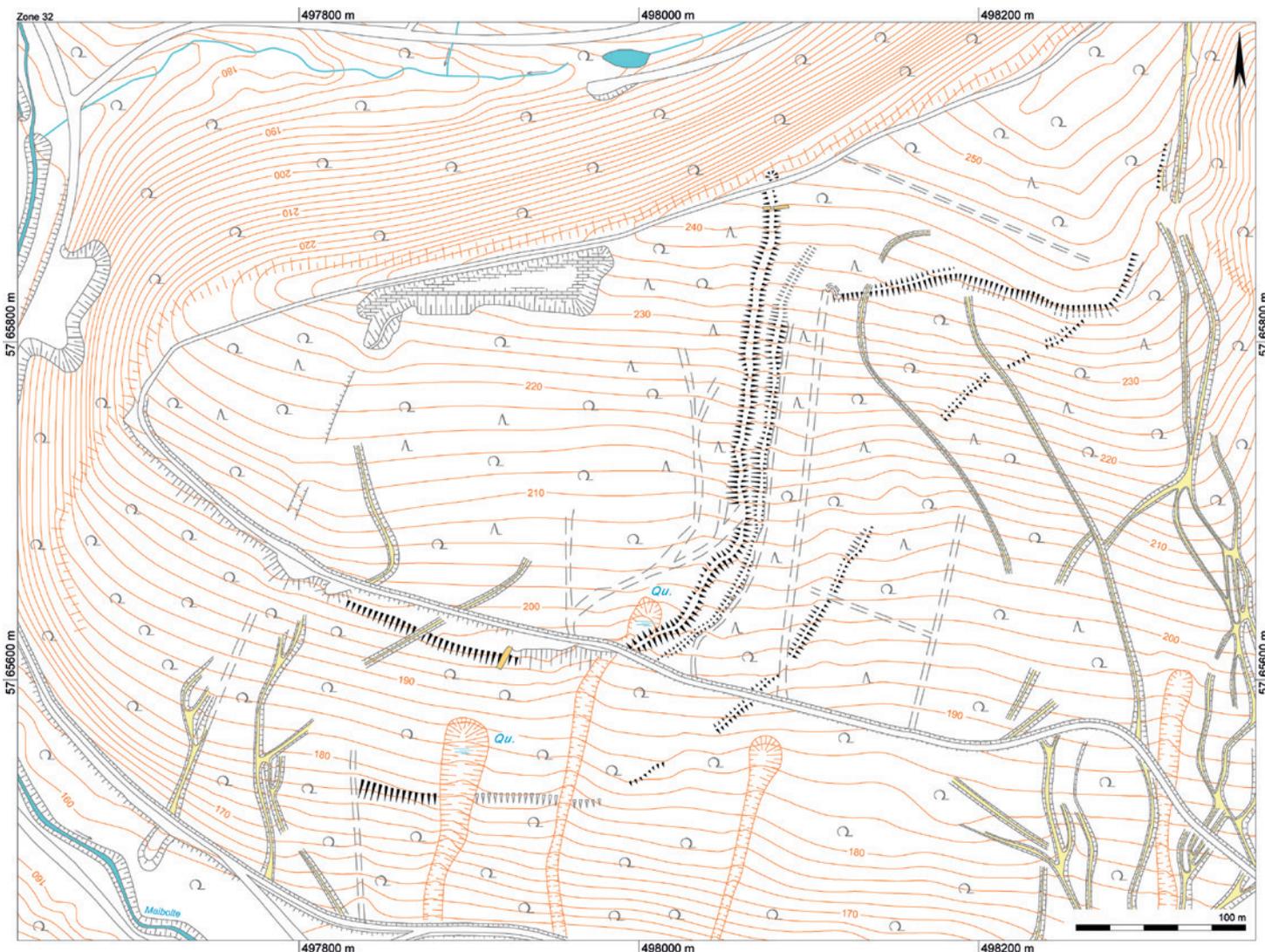
Ressourcen für größere Grabungen vorhanden waren, musste davon abgesehen werden. 2012 stellte sich dann bei einer Nachuntersuchung auf der kleinen Wallanlage Bomhof heraus, dass die frühen Grabungen teilweise fehlerhaft durchgeführt worden sind und dementsprechend nur einen begrenzten Aussagewert besitzen. Um diese Unsicherheit zu beheben, sind für die nächsten Jahre archäologische Untersuchungen an den gefährdeten Bereichen verschiedener Befestigungen geplant. Gleichzeitig sollen die neu angesetzten Grabungen dazu genutzt werden, die lippischen Wallanlagen unter verschiedenen wissenschaftlichen Gesichtspunkten neu zu betrachten.

In einem ersten Schritt wurde 2016 mit der Vermessung einzelner Anlagen, gefördert durch die Altertumskommission für Westfalen, begonnen. Den Anfang machte die durch Forst- und Windbruchschäden teilweise stark gestörte Wallbefestigung Piepenkopf bei Lem-

go, die erst 1943 als Bodendenkmal eingetragen worden ist. Ihre Innenfläche entspricht mit 7 ha der der Herlingsburg. Ausgedehnte Vorwälle, die zum Teil erst 2016 von Bernhard Sicherl erkannt wurden, vergrößern das in die Befestigung eingebundene Areal auf stattliche 16,5 ha. Sondagen in den gefährdeten Bereichen sollen klären, ob die neu erkannten Strukturen Teil der Befestigung waren und in welche Nutzungsphase sie gehören. Weitere Untersuchungen im Innenbereich sind geplant, um Näheres über die Besiedlungsstruktur des Piepenkopfes in Erfahrung zu bringen (Abb. 2).

Auf der Grotenburg, die vielen Menschen besser als Standort des Hermannsdenkmals bekannt sein dürfte, sollen zukünftige Forschungen ähnlich vonstattengehen. Die Bauarbeiten am Denkmal und seiner Infrastruktur führten in den vergangenen 140 Jahren zu massiven Substanzverlusten. Regelmäßige kleinflächige Baubeobachtungen ergaben bis-

Abb. 2 Piepenkopf. Neuaufnahme der Gesamtanlage. Bisher nicht bekannt war der teilweise erhaltene Vorwall im Süden und Südsüdosten (Grafik: Lippisches Landesmuseum Detmold und Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).



her nur wenig Wissenszuwachs, weshalb hier wie auch auf der Herlingsburg größere Flächen untersucht werden müssen. Prospektionen durch die Ruhr-Universität Bochum haben bereits Verdachtsflächen im Inneren der Grotenburg aufgezeigt. Mehrere langgezogene Strukturen im Messbild gleichen Befunden von den Grabungen auf der Herlingsburg. Der Oberflächenfund eines nicht mehr fertig bearbeiteten, verzierten Mauersteins vom Hermannsdenkmal legt die Möglichkeit nahe, dass es sich hier zumindest teilweise um Strukturen von Bauarbeiten aus dem 19. Jahrhundert handeln könnte.

Das nahezu vollständige Fehlen eindeutiger Siedlungsanzeiger ist besonders auf dem Bodendenkmal Rodenstatt bei Brakelsiek (Stadt Schieder-Schwalenberg) ein Problem. Mit 12 ha ist die mit einem sehr flachen Wall umfriedete, beinahe quadratische Innenfläche deutlich größer als bei den restlichen Anlagen im Lippischen Raum (Abb. 3). Auch fehlen Vorwälle, die besonders bei dieser Anlage zu erwarten wären, da sie am Rand eines Plateaus liegt und von zwei Seiten gut zu erreichen ist. Streufunde und größere Grabungen blieben bisher aus, weshalb Untersuchungen im Vorfeld weiterer Forstarbeiten Klarheit über die Beschaffenheit und Natur des Bodendenkmals schaffen müssen.

Im Fokus der Untersuchungen stand in den vergangenen Jahren der sogenannte Bomhof unterhalb der Herlingsburg bei Schieder (Stadt Schieder-Schwalenberg). Er stellt mit seiner Innenfläche von 230 m² eine Besonderheit in der genannten Gruppe von Wallanlagen dar, da er im Vergleich mit den anderen Befestigungen sehr klein ist. Anlagen dieser Größe kommen im Bundesgebiet zwar häufig vor, in Lippe ist der Bomhof einer von nur zwei Vertretern dieses Typs. In jüngerer Zeit wurden von interessierten Laien völlig in die Irre gehende Vermutungen angestellt, es handele sich um den Tumulus, den der römische Feldherr Germanicus für die Gefallenen der Varusschlacht errichtet habe.

Der Bomhof liegt am östlichen Fuß eines nach Westen aufsteigenden Geländerrückens, der auf ein Plateau unterhalb der etwa 1 km entfernten Herlingsburg führt. Das an einer Hangkante liegende Bodendenkmal ist an drei Seiten von einem zwischen 2 m und 3 m breiten Graben umgeben, der heute noch eine Tiefe von knapp 1 m bis zu 1,5 m besitzt. Der Erdaushub wurde zum Aufwerfen einer nicht näher bestimmbar Holz-Erde-Konstrukti-

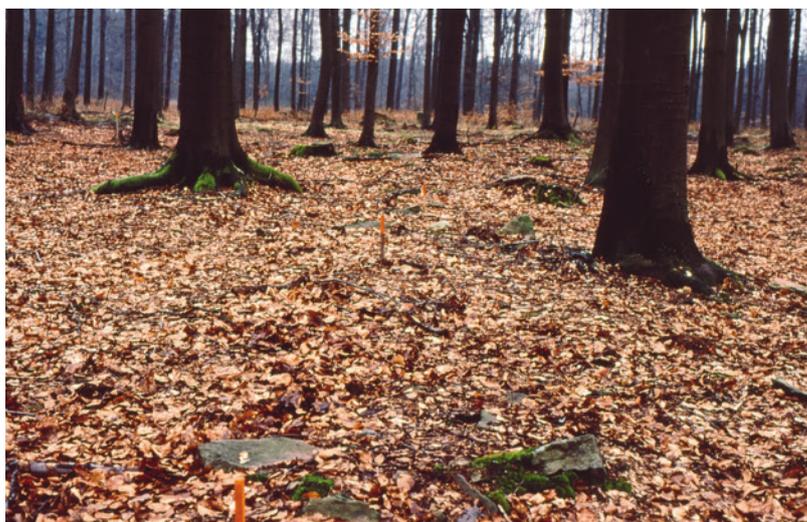
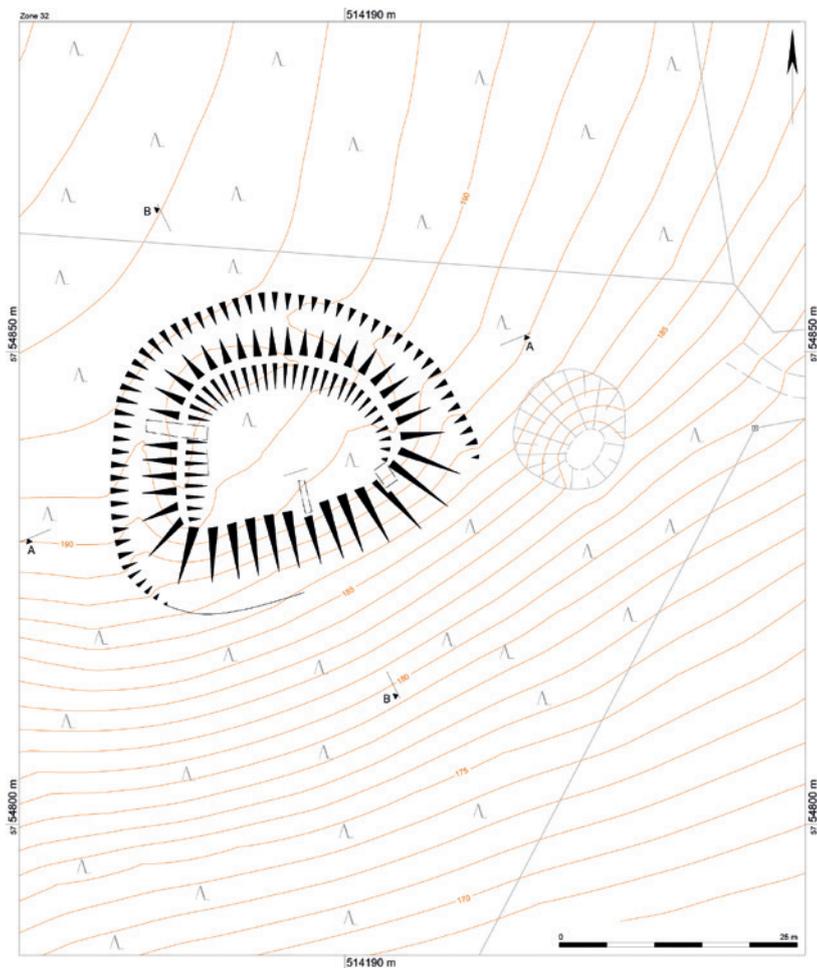


Abb. 3 Aufnahme des vermuteten Walls auf dem Bodendenkmal Rodenstatt bei der Vermessung 2002/2003 (Foto: Lippisches Landesmuseum Detmold/R. Pieper).



Abb. 4 Bomhof. 2012 neu angelegter Wall-Graben-Schnitt (Foto: Lippisches Landesmuseum Detmold/R. Schaberich).

on genutzt. An der Südseite wurde die Hangkante abgegraben und eine 1–3 m hohe, steile Böschung geschaffen. Geländebegehungen und eine Kontrolle im DGM-Relief zeigten, dass man den an der Südseite anfallenden Aushub den Hang hinunter verlagert hatte (Abb. 4 und 5). Die von Carl Schuchardt dokumentierten Bodenverfärbungen und mutmaßlichen Pfostensetzungen im Innern der Anlage konnten nicht verifiziert werden. Leider wurden auch keinerlei datierende Funde entdeckt. Die Keramik der Altgrabung wird ins 9. und 10. Jahrhundert n. Chr. datiert. Der Bomhof bleibt in seiner Funktion und Datierung somit bedauerlicherweise weiterhin ein Rätsel.



Profil A



Profil B

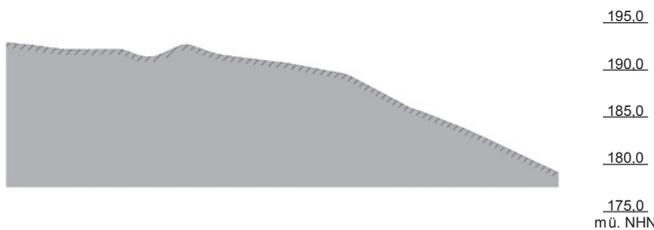


Abb. 5 Gesamtplan der Wallanlage Bomhof mit den Kontrollschnitten aus dem Jahr 2013 (Grafik: Lippisches Landesmuseum Detmold und Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

Begehungen auf vergleichbaren (Boden-) Denkmälern in Baden-Württemberg erbrachten Keramik von der Eisenzeit bis ins Mittelalter. Auch die Belegung einer Anlage während mehrerer Epochen konnte durch Streufunde nachgewiesen werden. Nachnutzungen – schriftlich und im Fundbild nachzu-

weisen – fanden aber bis in die frühe Neuzeit statt, in der die Wallanlagen der umgebenden Bevölkerung als Zuflucht vor umherstreifenden Söldnergruppen dienten. Allgemein scheint es sich um eine Form der Kleinstbefestigung zu handeln, die im Laufe der Zeit immer wieder verwendet wurde. Ihr erstes Auftreten ist in der Eisenzeit zu fassen, die jüngsten Beispiele scheinen im Mittelalter errichtet worden zu sein. Dabei gilt es, letztere typologisch streng von Belagerungsschanzen ähnlicher Form und Größe zu trennen, was im Einzelfall aber kein Problem darstellt, da die belagerte Burg im Normalfall in 300–600 m Entfernung liegt (vgl. hierzu Bulla/Müller-Kissing 2014). Die Zweckbestimmung von Anlagen wie dem Bomhof zu ihrer Entstehungszeit ist bisher nicht gesichert. Eine typologisch-chronologische Ansprache der einzelnen Anlage ohne umfassende Grabung ist daher im Augenblick nicht möglich.

Die Arbeiten der kommenden Jahre werden hoffentlich zum besseren Verständnis der Wallanlagen im Kreis Lippe beitragen, zumal sich aufgrund der Grabungen auf offenen Siedlungen und Gräberfeldern immer mehr herauskristallisiert, dass die späteisenzeitlichen Epochen in dieser Region deutlich differenzierter gesehen werden müssen. Die Erforschung der Befestigungen ist dabei ein Mosaikstein, der zu diesem besseren Verständnis beitragen soll.

Summary

Due to damage to the ramparts in the Lippe District, the State Museum of Lippe in Detmold plans to examine large sections of the threatened monuments in the coming years. The project aims to gain insight into the structure and function of these prehistoric and early historical fortifications.

Samenvatting

Vanwege beschadiging van walcomplexen in de Kreis Lippe zullen de komende jaren grote delen van deze bedreigde archeologische monumenten door het Lippische Landesmuseum Detmold worden onderzocht. Het doel van het project is om een beter inzicht te krijgen in de opbouw en functie van deze pre- en protohistorische verdedigingswerken.

Literatur

Friedrich Hohenschwert, Ur- und Frühgeschichtliche Befestigungen in Lippe. Lippische Studien 4 (Lemgo 1978). – **Daniel Bérenger**, Ältereisenzeitliche Burgen in Westfalen? In: Albrecht Jockenhövel (Hrsg.), Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe. Internationales Kolloquium am 8. November 1997 in Münster anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Altertumskommission für Westfalen. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 11 (Münster 1999) 99–110. – **Christoph Morrissey/Dieter Müller**, Die Wallanlagen bei Ippingen

und Zimmern. Vor- und Frühgeschichtliche Befestigungen 9 (Stuttgart 1999). – **Frank Huismann u. a. (Hrsg.)**, Burgen in Lippe ... heute schützen wir sie! Kataloge des Lippischen Landesmuseums Detmold 8 (Detmold 2002). – **Sebastian Möllers**, Die Schnippenburg bei Ostercappeln, Landkreis Osnabrück, in ihren regionalen und chronologischen Bezügen. Internationale Archäologie 113 (Rahden 2009). – **Andrea Bulla/Johannes Müller-Kissling**, Kinder ihrer Zeit – mittelalterliche und neuzeitliche Schanzen im Raum Warburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 181–191.

Eisenzeit Celtic Fields – neu entdeckte eisenzeitliche Ackersysteme in Westfalen

Verschiedene Regierungsbezirke

Ingo Pfeffer

Mit der Auswertung der aktuellen, sehr detaillierten Digitalen Geländemodelle (DGM) ist es auch in Westfalen-Lippe gelungen, sogenannte Celtic Fields wiederzuentdecken.

Der mittlerweile in der archäologischen Forschung etablierte Name Celtic Field ist leider irreführend, da er keine ethnische Zuweisung impliziert, sondern zuerst in Großbritannien für in Luftbildern entdeckte Ackerflächen einer charakteristischen Form verwendet wurde, die für keltisch gehalten wurden. Heute

wird der Begriff für alle Ackersysteme dieser Art verwendet, ohne damit eine chronologische oder kulturelle Einordnung zu verbinden.

Bei den Celtic Fields handelt es sich um quadratische bis rechteckige Parzellen, die von einem Erdwall begrenzt werden. Die Felder sind in der Regel nicht länger als 60m. Die Ackerflächen liegen nicht singular, sondern fügen sich zu Ackersystemen zusammen, so dass sie im DGM und manchmal auch im Luftbild erkennbar sind. Die Wälle sind heute

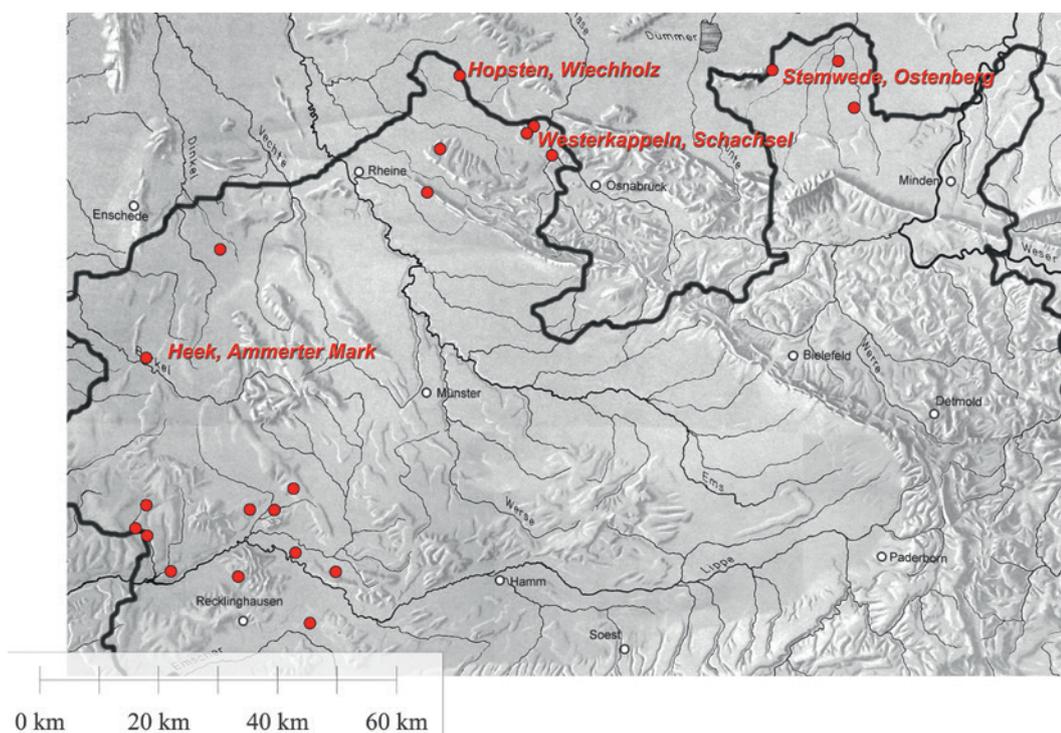


Abb. 1 Potenzielle Fundstellen mit Celtic Fields. Die im DGM und in Luftbildern entdeckten Fundstellen wurden bisher nicht prospektiert oder archäologisch untersucht. Die im Text besprochenen Fundstellen wurden mit Ortsangaben versehen. (Kartengrundlage: LWL-Archäologie für Westfalen; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/I. Pfeffer).